

und 17. Januar mit dreifach überlegener Macht (90—120,000 Franzosen gegen 36,000 Deutsche) das Werder'sche Korps in dessen verschanzter Stellung auf's Neue an. Aber an demselben Tage, an welchem das neue deutsche Kaiserreich zu Versailles proklamirt wurde (18. Januar), zerfiel an der Nacht von Belfort die Wogen der französischen Süd-Armee. Mit blutiger Stirn mußte General Bourbaki zurückweichen. Der Versuch, die wieder eroberte Grenzmark uns zu entreißen, ward vereitelt durch die heldenmüthige Ausdauer einer Truppe, in welcher Nord- und Süddeutsche unter einer Fahne wetteiferten in Hingebung und Tapferkeit. — Wäre es dem Feinde gelungen, hier durchzubrechen und Belfort zu entsetzen, so hätten wir 160 Belagerungsgeschütze eingebüßt. Ein solcher Erfolg hätte Frankreich neuen Muth gegeben, noch auf eine Wendung der Dinge zu hoffen. Dem General von Werder und seinen braven Truppen verdanken wir es, daß dies nicht geschehen ist. Mit Stolz blickt das Vaterland auf diese Theile seines großen, tapfern Heeres.

Ein Augenzeuge schildert die Angriffe der Bourbaki'schen Armee auf das Werder'sche Korps mit folgenden Worten: »Schauerlich schön war es anzusehen, wenn die Franzosen Bethoncourt, den Schlüssel unserer Vertheidigungslinie erstürmen wollten, und dann in ganzen Reihen von den eingegrabenen Vierundzwanzigpfündern in Verbindung mit babischen Feldgeschützen niedergeschmettert wurden. Unsere Landwehr bewies die größte Ruhe, ließ den Feind jedesmal auf 150 Schritte herankommen und eröffnete dann ihr mörderisches Schnellfeuer. Obgleich fürchterlich leidend, zeigten die Franzosen keine Spur von Entmuthigung, überall stellten sie sich den Deutschen trotzig entgegen. Aber wie die alten Spartaner standen auf der ganzen Linie Badener und Preußen im heftigsten französischen Granatsfeuer. Jeder Soldat war sich dessen wohl bewußt, was hier auf dem Spiele stand. »Hier kommt Keiner durch!« rief Einer dem Andern zu.

Dreimal an einem Tage griffen die Franzosen so an, und jedesmal wurden sie zurückgeschlagen. Es war aber hohe Zeit, daß die preuß. Landwehr an dieser Stelle von unsern beiden Grenadier-Regimentern abgelöst wurde. Drei Tage und drei Nächte verbrachten die Unfrigen bei eisiger Kälte, fast fortwährend ohne Wachtfeuer und bis über die Knöchel im Schnee; als Nahrung hatten sie nur Speck und Schnaps, und — damit es ihnen nicht an Abwechslung fehle, das beständige Zischen der franz. Granaten. — Als wir Mittwoch frühe aufbrachen und über das Schlachtfeld dahintritten, blutete wohl jedem von uns das Herz beim Anblick der zahllosen Leichen, die jetzt erstarrt überall das eisige Schneefeld bedeckten.

General Bourbaki hatte in diesen Kämpfen ungeheure Verluste erlitten (10,000 Mann). Auf seinem Rückzuge wurde er von unserer